

Stephan Holthaus - Das Lachen der Erlösten

Warum Glaube und Humor zusammengehören

Brunnen-Verlag, Basel/Gießen 2003, 128 Seiten, *vergriffen*

ISBN 978-3-765-53754-7

Der Vf. sieht sich mit seinem Buch nicht zuletzt einer grundlegenden Herausforderung ausgesetzt: „Kann man ein Buch über Humor völlig humorlos schreiben? Man kann, wie unzählige Beispiele belegen! Ein solches Vorgehen erschien mir jedoch nicht akzeptabel.“ (10)

So darf der Leser ein Buch erwarten, dass das Verhältnis von Glaube und Humor in den Blick thematisiert und dabei gleichzeitig auch schmunzeln lässt. In vier Kapiteln wendet sich der Vf. der vielfaltigen Gestalt des Humors zu, benennt, von welchen Formen der Lachhaftigkeit er den Humor abgrenzt, beschreibt das Beziehungsgefüge von Humor und christlichem Glauben und kommt zuletzt auf den „Segen des Humors“ zu sprechen.

Dabei gelingt es dem Vf. tatsächlich, Information und Humor selbst zusammenzubringen – oder, um eine Ausdrucksweise Martin Nicols aus der Homiletik zu verwenden – das „RedenÜber“ und das „RedenIn“. So erfährt der Leser manches über das, was Humor ist, gelangt in Kenntnis über den Ursprung manchen bekannten Zitats (z. B. dass „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“ von Otto J. Bierbaum stammt – 12) und bekommt auf dem Weg doch auch manchen guten Witz geboten. So stellt dieses Buch eine ausgesprochen kurzweilige Lektüre dar.

Angesichts der Tatsache, dass der Vf. sich schon selbst mit Kritik an zu viel Humor in der Kirche auseinandersetzen musste (31), ist dem Buch auch ein klarer apologetischer Wesenszug eigen. So dient insbesondere das zweite Kapitel („Was Humor nicht ist“) auch einer deutlichen Abgrenzung gegenüber Quatsch, Sarkasmus und verletzenden Äußerungen.

Mit dem dritten Kapitel beginnt dann schließlich der Hauptteil des Buches, der den Zusammenhang von Humor und christlichem Glauben beschreibt. In einem ersten Anmarschweg behauptet der Vf. den Humor Gottes und nennt dafür gleich mehrere Argumente („Gott steht über den Dingen“ (50), „Der Mensch besitzt Humor“ (52), „Gottes Humor in der Bibel“ (54) und „Gott hält es mit uns aus“ (58)). Nicht jeder dieser Gedankengänge überzeugt, aber dennoch gelingt es dem Vf., (hier und auch im weiteren Verlauf des Buches) durchaus überraschende und anregende Perspektiven auf die Welt und die Bibel zu gewinnen, wenn er etwa den feinen Humor aus dem Sendschreiben an die Gemeinde in Laodizea so überträgt (und damit für uns erst sichtbar macht), dass dieses dem Versuch gleichen würde „den Einwohnern von Solingen [zu] schreiben, sie sollten gefälligst etwas schärfer urteilen“ (86).

Besonders gelungen ist das Unterkapitel, das auch dem Buch seinen Namen gegeben hat. Weil Freude und Humor zusammengehören, hat die Freude der Christen, so der Vf., auch etwas mit Humor zu tun. Und so beschreibt der Vf. die gelassene Heiterkeit, die dem zuwachsen kann, der „weiß, dass Gott im Regiment sitzt“ (68), sodass er sogar pointiert formulieren kann: „Freude und Heiterkeit sind also ein Kennzeichen der Erlösung.“ (70) Den Grund, dass sich unter Christen bisweilen trotzdem eine gewisse „Freudlosigkeit“ (71) breitmacht, sieht der Verfasser darin gegeben, „dass uns diese ‚Ewigkeitsperspektive‘ verloren gegangen ist.“ (71)

Dabei gewinnt der Humor dann tatsächlich auch eine theologische Bedeutung, indem der Mensch in ihm den Platz einnimmt, der zu ihm passt:

„Wer über sich selbst lachen kann, auch über seine Fehler, der macht sich nicht mehr zum unfehlbaren Gott, der hat eine realistische Selbsteinschätzung und kann seine Schwächen zugeben.“ (99)

Oder um es mit einem Zitat von Okke Jagers zu sagen, das der Vf. anführt:

„Darum fürchten sich manche Leute so sehr vor dem Lachen in der Kirche, weil der Humor der erste Nagel sein kann, mit dem der alte Adam gekreuzigt wird.“ (103)

Dass der Vf. entsprechend vom „Segen des Humors“ sprechen kann, wird so deutlich und von ihm u.a. anhand von Beispielen aus Prüfungssituationen, dem Gesundheitswesen und totalitären Regimen verdeutlicht.

Das Buch schließt nach einem kurzen Epilog noch mit einigen hilfreichen Literaturempfehlungen, die dem „Lesefutter“ bieten, „die immer noch nicht genug haben“ (126), was nach der Lektüre dieses Buches leicht der Fall sein könnte.

Ach, ja, zum Schluss noch mein Lieblingsswitz aus dem Buch:

„Ein orthodoxer Rabbiner spielte sehr gerne Golf. Aber er hatte ein Problem: Am Sabbat durfte er nicht spielen. So suchte er im Internet nach einem Golfplatz in einem anderen Bundesstaat. Heimlich ging er am Sabbat dorthin, um zu spielen. Da sagten die Engel zu Gott: ‚Das kannst du nicht zulassen, so was gehört doch bestraft!‘ Der Rabbi holte aus – und der erste Ball flog geradewegs ins Loch. Er holte wieder aus – auch der zweite Ball ging genauso geradewegs ins Loch, ebenso der dritte. Aufgebracht sagten die Engel zu Gott: ‚Du solltest ihn doch bestrafen! Nun freut er sich auch noch über jeden Treffer!‘ Darauf Gott: ‚ja, aber er kann es niemandem erzählen!‘“ (23)

Christoph Barnbrock